

Saale-Beitung.

Wachstumsfähigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die 6 gepaltene Kolonnen
oder deren Raum mit 30 Wg. be-
rechnet und in untern Annahmestellen
und allen Anzeigen-Büchlein an-
genommen. Reklamen die Seite 1 Bl.
Schluss der Inseratannahme: vorm.
11 Uhr, in der Sonntagnummer
abends 6 Uhr.

Ercheint täglich zweimal.

Sonntags und Montags einmal
Schreibweise und Druck-Verhältnisse
siehe: Halle, Br. Postamtstraße 17;
Verlagsbuchhandlung: Markt 24.

Wachstumsfähigster Jahrgang
In Halle (Anzahl der Abonnenten)
Vertheilung 2,50 Mk. durch die Post
2,25 Mk. durch die Vertheilungsstellen.
Bestellungen werden von allen Verlags-
stellen angenommen.
Im amtlichen Rechnungs-Bereich sind
unter „Sozial- Zeitung“ eingetragen.
Für am Montag eingehende Remittenten
wird kein Nachschub übernommen.
Nachdruck mit Genehmigung
„Saale-Bl.“ gestattet.

Vertheilung der Schriftleitung Nr. 1140
der Anzeigen-Abteilung Nr. 170;
der Abonnements-Abteilung Nr. 1133.

Nr. 422.

Halle, Mittwoch, den 9. September

1914.

Der Kampf um Paris.

WTB. Berlin, 9. September.

Nach einer Kottbomer Meldung des „B. Z.“ aus Paris lobt gegenwärtig eine allgemeine Schlacht. Die Mitteilung besagt weiter, daß der französische linke Flügel mit dem deutschen rechten Flügel Fühlung nahm. Auch die englischen Truppen hätten sich bei dem Angriff auf die deutschen Armeen beteiligt. Nach dem Messager sei die große Schlacht, von der die französische Regierung Mitteilung machte, südlich von Paris im Gange. Aus dieser Richtung werde in der Hauptstadt Geschütze vernommen. Eine andere Meldung besagt, eine Schlacht sei im Gange auf der Linie Auteuil-Meaux-Sezanne-Bitry.

Die Kottbomer Meldungen über die Kämpfe vor Paris deuten sich mit früheren Meldungen der französischen Presse, daß das deutsche Heer eine Schwächung gemacht habe und südlich von Paris Stellungen einnehme. Die Linie Auteuil-Meaux-Sezanne-Bitry läßt auf eine große Ausdehnung der Schlacht schließen. Die französische Regierung hat offenbar ihre gesamten in Nordfrankreich verfügbaren Truppen zu diesem letzten Verweissungskampfe aufgeboren, da sie sich bemüht ist, daß die Befestigungen von Paris den deutschen Geschützen keinen Widerstand leisten können.

Bei der großen Ueberlegenheit, die die deutsche Heeresleitung bisher gezeigt hat, ist anzunehmen, daß die Streitkräfte der Armeen von Klud, von Bülow, des Herzogs von Württemberg und vielleicht Teile der Kronprinzenernennung an diesem großen Kampfe beteiligt sind und daß wir wieder eine numerisch zum mindesten gleiche Zahl an Truppen entgegenstellen können, deren Kampfwert jedoch bei weitem überwiegt. Man braucht sich nur zu vergegenwärtigen, daß die Verteidiger von Paris zu einem großen Teil aus den Armeen entnommen sind, die in den Schlachten bei Metz, an der Somme und bei St. Quentin geschlagen wurden und denen unsere Truppen — sie bis zur völligen Erschöpfung verfolgt — keine Ruhe ließen, sie jagend bis Paris. Die Berichte aus Paris, aus denen hervorgeht, in welchem Zustande einzelne Truppenteile des englischen Expeditionskorps bei Paris eintrafen, lassen auf den Gesamtzustand dieser Verteidigungsarmee berechnete Schlüsse zu.

Daß man an den verantwortlichen Stellen Frankreichs mit dieser unabweislichen Niederlage der Verteidiger von Paris schon rechnet, beweist ja auch der Koffische des Präsidenten Poincaré an den Jaren. Die Moskauer sind nunmehr die einzige Hilfe, die Frankreich retten soll. Sie muß und wird verlangen, da England gar nicht schiffe genug hat, um durch das Eismeer immer neue Nachschiffe heranzuziehen und Frankreich selbst keine Reserven an Menschen vollständig erschöpft hat. Die Hilfstruppen aus England — angeblich soll dort bereits ein weiteres Hunderttausend angeworben sein — kommen nur in kleinen Abteilungen herüber, die wirksam in die großen Kämpfe der Millionenheer nicht eingreifen können.

Wird Frankreichs Heer geschlagen, so dürfte sich Paris nicht mehr verteidigen können und wird vielleicht nach kurzem Zögern, wenn die ersten Forts gefallen sind, sich ergeben.

Paris ist noch nicht Frankreich; wir müssen damit rechnen, daß unsere Truppen bis zum letzten Winkel, bis zur Pyrenäenfronte und zu der schweizer Grenze das Land erst Schritt für Schritt erobern und später durch starke Besatzung festhalten müssen. Doch ist mit Frankreichs Niederlage der künftige und energisichste unserer Gegner kampfunfähig gemacht; das dürfte eine Warnung auch für die anderen sein. Es wird sich nach dem Kampfe um Paris vermutlich die Siegesstimmung in Frankreich und England auch mit künstlichen Mitteln nicht mehr aufrechterhalten lassen. Darum wird die Entscheidung, die jetzt fällt, der wichtigsten eine in diesem ganzen Kriege für uns sein.

Kopenhagen, 8. September.

Die „Berlingske Tidende“ meldet aus Paris: An Stelle des bisherigen spanischen Botschafters in Paris, Marquis Urratia, wurde Marquis Balthiera ernannt. Die Ernennung erregt Aufsehen, da Balthiera nicht Diplomat, sondern General ist. Auch Amerika nimmt einen Botschafterwechsel in Paris vor. Der neue Botschafter Chap ist gestern angekommen. Sein Vorgänger wird aber die Führung des Amtes behalten, bis der Krieg zu Ende ist. In Paris ist man sehr erheitert über die Schwächung des deutschen Heeres nach Südost, da man kühnlich mit einem Angriff auf die Pariser Befestigungen rechnete. Der „Matin“ fragt: „Sucht der Feind den Kampf oder plant er eine Kriegslüge?“ Der „Matin“ meint aber, für eine Weile ist die Zeit zu kurz. Der „Greffier“ meint vor übertriebenem Optimismus, da der Feind sich entferne und schreibt, wenn

das Vorrücken des Feindes nur langsamer erfolge, so gehe das ohne Zweifel, weil er es für klüger ansehe, Verstärkungen abzuwarten und das Nordostheer zu veranlassen, bevor er die große Schlacht schlage. Die Arbeiten an der Verteidigung von Paris werden mit fieberhaftem Eifer fortgesetzt. Viele Tausend Erdarbeiter und Hunderte von Zivilingenieuren sind Tag und Nacht an der Befestigungsarbeiten tätig. In den äußersten Werken sind bereits über 200 Kanonen aufgestellt. Die Blätter „Republique française“, „Homme libre“, „Rappel“, „Radikal“, „Canterne“, „Autorité“, „Aurore“ haben ihr Erscheinen eingestellt. Clemenceau schreibt in dem letzten Artikel seines „Homme libre“: „Ich lege jetzt meine Feder hin, aber ich betrachte es als ein großes Unglück für eine Regierung, wenn sie sich nicht mehr als unter der Kontrolle der öffentlichen Meinung stehend fühlt. Die Regierung muß uns vor allem die Wahrheit sagen und nicht Nachrichten zurückhalten, sonst wird unsere Energie niederbrechen und unser Vertrauen geschwächt.“ Jeden Abend teilt ein französisches Fliegergeschwader in der Umgebung von Paris auf und kreuzt die ganze Nacht, um deutsche Luftschiffe und Flieger abzuwehren. Während der letzten beiden Tage hat sich kein deutscher Flieger über Paris gezeigt.

Poincarés Koffschrei.

Nach der Meldung eines pariserischen Offiziers teilt die „München-Anzeiger“ mit, daß bei Nancy einige französische Flieger herabgeschossen worden seien. Unter diesen befand sich auch ein Pilot, der einen Bericht an den Jaren von dem Präsidenten Poincaré bringen sollte, worin der Präsident den Jaren ersucht, die künftige Offensiv zu ergreifen, damit Frankreich für acht Tage ruhen könnte, da es sonst nicht mehr in der Lage ist, sich zu halten.

In Paris.

Der Kriegskorrespondent der „Daily News“ in Frankreich meldet über den bizzarrigen Aufmarsch der deutschen Armee folgendes: Von Groves-Coeur südlich bis St. Just hat das Kämpfen aufgehört; als ich nach Chaumont und Meru kam, drang die Vorhut des deutschen rechten Flügels immer weiter vor und die Verbündeten wichen immer mehr zurück. Im Creil war die Bahnbrücke gesprengt, was die Deutschen jedoch nur sehr kurze Zeit aufhielt. Die Flucht aus Chaumont war das Schnellste, was bisher in diesem erstaunlich schnellen Kriege geschehen ist. Die ganze Bevölkerung dieser Kennanholten: Stallungen, Tränken, Jodels, Hülfen mit verhängten Jägeln auf den wertvollen Volkshäusern in der Wald von Saint Germain. Ich wollte am Freitag Pontoise erreichen, was am Donnerstag noch bequem geschehen hätte. Dort hin führte an diesem Tage die Bahn Tausende von französischen Soldaten und Wachen. Ich teilte mein Vorhaben einem Freund mit „Pontoise“ fragte mich, dort haben sie geklettert die Deutschen in die Kuppel geholt.“ Einige Tage vorher waren sie noch in St. Quentin. Auf langen Umwegen bin ich nach Paris gelangt. Ich verließ Bernon mit dem letzten Zug. Unterwegs begegnete mir zahlreiche Militärkranken auf dem Wege nach Rouen, auch englischen Soldaten, die ich müde waren und einige halb entleert. Eine Szene am Eisenweg verzeihe ich niemals. In einem kleinen Lager saßen Artilleristen bei ihrer Mitrailleuse, einige Meter entfernt lag ein Einwohner von Paris und schaute und rauchte ruhig sein Pfeifen. Ich es wahr, fragten die Leute in den Kaffeehäusern, daß die Deutschen in St. Quentin sind? Ich antwortete, sie sind schon in Pontoise! Niemand glaubte mir. Auf dem Wege sagte jedermann, der Rückzug sei eine taktische Bewegung des linken Flügels der Verbündeten, deren Zweck nicht verstanden werden dürfe. Aber die Deutschen sind vorwärts gedrungen und der Feind ist zurück. Man weiß nicht, ob ein großes deutsches Heer hierher nach Paris kommt, aber Kanalerpatepatouillen werden bald hier sein. Die Front vor ihnen ist groß. Wenn sechs deutsche Reiter sich zeigen, gerät das um eine ganze Stadt da oben auf zu laufen. Man sieht auch eine Menge Rückflügel aus Gegend, wo noch kein einziger Soldat gemein ist, so aus Dieppe. Als die deutschen Truppen am Dienstag um 9 Uhr in Amiens eingerückt waren, bezog sich der Führer in das Gemeindegewand und der Bürgermeister erließ eine Proklamation, in der es hieß: „Das feindliche Heer ist in unserer Stadt. Sein Kommandant erklärte mir, daß die Artillerie auf den Anhöhen die Stadt beschützen werde nach der ersten feindlichen Tat eines Bürgers. Wenn diese ausbleibt, werde niemand ein Leid geschehen.“ Am Samstag lag Amiens wieder aus wie gewöhnlich. Die Frauen stritten vor der Tür, die Männer pfänderten. Ein Herr, der am Nachmittag im Automobil ankam, meinte, die Stadt sei nach französisch. Außer der Proklamation bedeutete nichts darauf hin, daß die Hauptstadt der Picardie in deutschen Händen war.

Schwindende Kriegsbegeisterung.

Rom, 9. Sept. Der Kriegsberichterstatler der „Stampa“ teilt mit, daß man in Paris noch keine Kenntnis von den großen Niederlagen des französischen Heeres hat. Paris verliert durch die Abwesenheit der kleinen Anzahl von Menschen, die die politische Welt verörpern, nichts von seiner moralischen und materiellen Bedeutung. Wenn der Fall von Paris eintreten sollte, würde die ganze Welt einen Schrei des Schreckens ausstoßen, und es fragt sich, ob das den Deutschen völlig gleichgültig sein werde. Es sei kein Zweifel, daß man aus Bordeaux antworten werde: Paris zerfällt — der Krieg wird darum nicht aufhören! Aber die Bevölkerung von Paris werde vermutlich darüber anderer Ansicht sein. Das Unangenehme sei, daß niemand mehr Vertrauen auf das Heer hat. Wie man in Paris wisse, sei ja das Heer noch in keiner großen Schlacht geschlagen worden, aber die Pariser wissen Bescheid darüber, daß bis zu dem ersten Dörfe ganz Frankreich von Verwundeten überschwemmt sei und daß das nur ein kleiner Teil der Verluste sei. Man beginne langsam in Paris zu ahnen, daß große Heeresreste Frankreichs von den Deutschen gefangen genommen und nach Deutschland gebracht worden sind. Am entscheidenden gegen die Fortsetzung des Krieges sind die französischen Frauen, die den Krieg mit ganzer Seele hassen und die Männer, so heißt der Korrespondent, werden ihnen folgen.

40 000 Russen anstatt ¼ Million.

Der Kapitän des Kohlenbrenners „Maru“, von England nach Aarhus unterwegs, will laut „Doll. Sig.“ vorzeitig eine Reihe von 40 Eisenbahnen mit russischen Soldaten gefahren haben mit etwa 1000 Mann in jedem Zuge. Diese seien von Archangel übergeführt worden.

Antwerpen umzingelt.

Der Korrespondent eines Antwerpener Blattes meldet seinem Blatt auf Umwegen aus Antwerpen, daß die Stadt von der Welt vollständig abgeschnitten ist. Der Westversteck mit Holland ist eingestrichelt. Nicht einmal aus dem Osten von Belgien treffen Nachrichten mehr ein. Die Besetzung von Antwerpen habe Zugang durch die Truppen aus Namur bekommen, die zuerst nach Frankreich ausgewichen wären und nun zur See nach Antwerpen gedrückt werden seien. Die Stadt sei zwar äußerlich ruhig, aber mehr und mehr greife die bedrückte Stimmung auf alle Kreise der Bevölkerung über. Das Wohlgefühl sei faup und der Bürgergeist habe schon mehrmals einen Aufbruch erlitten, die Bürgergasse möge ihr Ausrufen im Rathhause einwohnen, um die Besatzung der Gemeindevorsteher zu ermöglichen. Dem belgischen Generalstab sind zwei englische Offiziere attached worden.

Siegesbeute.

Mehr als zweimahlunderttausend Gefangene. Fünfhundert Gefangene.

Von unserer Berliner Redaktion.

Wierzigtausend Gefangene und vierhundert Gefangene hat die Einnahme der Festung Warbuge in unsere Hände geliefert: ein einziges Kriegsergebnis. Die Berichterstattung laßt und die Berechnung verweist sich bei dem Verlust, dem Schritt des Schicksals im Westen und Osten zu folgen. Einer Meereswege gleich — nicht ein Deutscher, sondern ein Engländer hat es gesagt — „rücken die deutschen Heere das französische Land, Gefangenen in Tagen zermalmend, Armeen zertrümmend, deren Geschick und Trost verfallen hinter den Verfolgten liegen bleibt... Sie haben nicht Zeit, die Beute zu zählen. Man jagert fast auszupeitschen, was bergehohe Prählerer schießen — wäre es nicht in dem Innepp, die Erfolge fast nach abschwächen Bericht des Generalstabes festgestellt. Welche Verluste haben die Feinde erlitten? Wieviel Gefangene haben wir schon? Wieviel Gefangene sind von unseren Truppen erobert? Jeder neue Tag wirkt die Berechnung um, verändert die Zahlen, überbietet die Mutmaßung.

Dennoch ist es möglich, von Zeit zu Zeit den Ueber-schlag des schon Erreichten wenigstens zu versuchen. Nicht um uns des Erfolges zu rühmen oder die Zuversicht des Sieges zu stärken — dessen bedarf es nicht mehr; sondern um den Verdunstungsversuchen unserer Feinde die unumstößlichen, greifbaren und zählbaren Tatsachen entgegenzusetzen. Nichts ist, einmal festgestellt, so unerschütterlich wie die Zahl: an ihrer runden Größe läßt alle Nebenelei wie Wasser ab. Französische Wärfel lassen sich leugnen, Niederlagen im Felde lassen sich zu planvollen Maßnahmen umdeuten oder umfliegen: an der Kriegsbeute aber läßt sich nichts drehen noch deuteln.

Mindestens 75 000 französische Kriegsgefangene lassen sich aus den belagerten Festungen zusammenrechnen; wir wissen aber, daß von den sieben Armeen des westlichen Kriegesplanlandes nur die Armeen Bülows ihre Gefangenen und eroberten Geschütze durchgezählt hat. Schon Ende August aber waren etwa 5000 Engländer und 12 000 Belgier nach Deutschland geschickt. Die Zahl der gefangenen Russen ist niedrig mit 110 000 zu berechnen. Das ergibt eine Summe von 200 000 Gefangenen oder fünf bis sechs Korps, um die unsere Gegner, von ihren sonstigen Verlusten ganz abgesehen, geschwächt sind. Von den Oesterreichern ist bekannt, daß die Armeen Dank und Auffenberg in den süd-polenischen Kämpfen 20 000 Russen gefangen nahmen und 200 Geschütze erbeuteten. Die Annahme ist also berechtigt, daß Russen, Franzosen, Belgier und Engländer schon mindestens eine Viertelmillion ihrer Truppen, entsprechend der Gefechtsstärke von sieben Korps, in deutsche und österreichische Kriegsgefangenschaft verloren haben. Schätzungsweise ist dies der sechste Teil ihrer gesamten Feldtruppen erster Linie. Für fünf Kriegswochen eine solche Einbuße.

Noch erschütterlicher ist die Menge der erbeuteten Geschütze. Für Deutschland ergibt ein flüchtiger Ueberblick (abermals nur nach Teinachtsrichten!) 1300 Geschütze, die der Gegner an uns verloren oder preisgegeben hat; fünfhundert allein in den russischen Sämpfen und Seen, vierhundert in den belagerten Festungen und die sechste Wirtung unausgesehener Niederlagen. Seber Gefangene ist dreifach zu zählen.

Alles in allem ein Artilleriematerial von mehr als 1500 Stücken; im Vergleich zur Gesamtzahl dürfte dieser Verlust noch größer sein als die Einbuße an Menschen. Wie groß aber müssen die Materialverluste sein, ohne die eine Preisgabe für ungeheurer Beute nicht denkbar ist; wie riesengroß der tatsächliche Mißerfolg und die sechste Wirtung unausgesehener Niederlagen. Seber Gefangene ist dreifach zu zählen.

Went ist besetzt.

Haag, 9. Sept. Nach zuverlässigen Meldungen ist Went von deutschen Truppen besetzt worden. Der Bürgermeister zog den Truppen entgegen und hat, die Stadt zu schonen.

Ein Sieg der schlesischen Landwehr.

W. T. B. Breslau, 9. September.

Die „Schles. Ztg.“ meldet: Vom hiesigen stellvertretenden Generalkommando wird uns mitgeteilt: Unsere schlesische Landwehr hat gestern nach siegreichem Gefecht 17 Offiziere und 1000 Mann vom russischen Gardekörps und 3. kaukasischen Korps zu Gefangenen gemacht.

Die Bedeutung des Landwehres.

WTB. Berlin, 9. Sept. Zu dem Siege unserer Landwehr in Polen sagt die „Voss. Ztg.“: Es ist anzunehmen, daß die deutschen Truppen den Vormarsch über Lublin hinaus fortgesetzt haben und daß es hierbei zum Zusammenstoß mit dem russischen Gardekorps und dem 3. kaukasischen Armeekorps gekommen ist. Das sind die besten Truppen des russischen Heeres, und namentlich das Gardekorps ist eine Elite-truppe in ganz anderem Sinne noch als unser Gardekorps. Daß die schlesische Landwehr über dieses Korps einen vollen Erfolg erzielt hat, erhöht die Bedeutung dieses Sieges. Daß er von entscheidender Bedeutung war, geht aus der großen Zahl der Gefangenen hervor.

Die Verbrecher an der Humanität.

Tausende von Raketen von Dumbum und ähnlichen verheerenden, qualvolle Verbrennungen und Zerreißungen hervorbringenden Geschossen sind den deutschen Truppen in die Hände gefallen. Man hat sie bei Franzosen und bei Engländern gefunden. Im Longway fand sich eine Maschine zum Großbetrieb der Herstellung von Dumdumgeschossen. Der Kaiser hat Veranlassung genommen, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten als einem der vornehmsten Hüter der Humanität von den Taten die Mitteilung zu machen und förmlichen Protest gegen diese brutale, völkerrichts-widrige Art der Kriegführung zu erheben. Wir sind überzeugt, daß diese Kundgebung ihren Eindruck auf das amerikanische Volk nicht verfehlen wird, das bis jetzt mit Schauer und Abgenugung über deutsche Grausamkeiten überkommen worden ist.

Im Auswärtigen Amt waren am Dienstag abend die Vertreter der gesamten ausländischen Presse versammelt. Ein höherer Offizier des Generalstabes hielt ihnen einen Vortrag über die bei den Feinden gefundenen, international verpönten Geschosse, die gleichzeitig teils einzeln, teils in der Originalpackung vorgezeigt wurden, wie sie bei Feinden gefunden worden sind.

Am wichtigsten handelt es sich um dreierlei Formen. Zunächst die eigentliche Dumdumkugel, ein Geschöß von Hartblei mit Nickelstahlmantel. An der Spitze ist dieser Mantel abgeflacht oder durchbohrt, in den Bleikern ist dann ein 5 bis 7 Millimeter tiefes Loch hineingebohrt. Beim Aufschlagen pfergt der Mantel völlig und das Blei spritzt umher; durch dieses werden die feinsten, bis zu handtellergroßen Klüften verurteilt. Die zweite und dritte Form wird bei den aus Kupfer hergestellten Geschossen des Lebelgewehres angewandt, dessen Einbohrung wegen der Härte des Materials schwierig und wegen des Festens eines Bleikernes weniger wirksam sein würde. Daher wird es unterhalb der Spitze mit einer Jange oder Spitze eingelebt. Die Folge ist, daß beim Aufschlagen die Spitze sich umbiegt und dadurch eine schwere Verbrennung und Zerreißung hervorbringt. Gestellt wird das Geschöß aus der vorgerosteten

Richtung bereits auf der Flugbahn abgelenkt und trifft mit der großen feinsten Spitze auf.

Die dritte Bearbeitung der Kugeln besteht darin, daß die Spitze auf einer Seite, einem Stein oder auf einer sonst geeigneten Fläche scharf abgeflacht wird, was jeder Schuß leicht selber machen kann. Dadurch wird eine ähnliche Wirkung wie beim Entern erzielt: das Geschöß trifft nicht mehr senkrecht, sondern schräg auf den Körper; die Wirkung kann man sich ausmalen.

Durch amtliche, mit den Gefangenen angestellte Untersuchungen ist festgestellt, daß den feindlichen Truppen von ihren Offizieren befohlen worden ist, die eben unter 2. und 3. beschriebenen Manipulationen an ihren Patronen vorzunehmen. Die Dumdumgeschosse sind in Kliten verpackt aufgefunden worden. Daraus geht hervor, daß sie fabrikmäßig hergestellt und den Truppen geliefert worden sind.

Der Gebrauch aller solcher Geschosse ist nach völkerrechtlichen Grundsätzen verboten, insbesondere durch Artikel 23 Absatz 1 der Haager Landkriegsordnung und durch die Haager Erklärung vom 29. Juli 1899 betreffend Verbot von Geschossen, die sich leicht im menschlichen Körper ausbreiten oder platt drücken.

Wenn der feindliche Protest Deutschlands gegen diese barbarischen Greuel ungehört oder wirkungslos verhallt, wird unseres Erachtens die deutsche Heeresleitung gezwungen sein, entsprechende Gegenmaßregeln zu ergreifen, so sehr sie solches verabscheuen mag.

Ein Franzose über den Verzicht des Reichszanzlers nach America.

Kopenhagen, 9. Sept. Der französische Gesandte in Kopenhagen erklärte gegenüber einem dänischen Journalisten, die Forts von Paris sind so stark, daß die Deutschen kaum eine Belagerung veruchen werden. Alle Berichte aus Paris besagen mir, daß Truppen und Bevölkerung des besten Mutes sind. — Ueber die Postzeit des Reichszanzlers an das amerikanische Volk sagte der Gesandte: Ich habe mit Empörung und Abscheu dieses Dokument gelesen. Deutschland will damit um jeden Preis einen Streit mit America vermeiden, weil man fürchtet, alle Schiffe zu verlieren, die in amerikanischen Häfen liegen. Wenn Deutschland diese verliert, ist es mit einem Schlag mit seiner Handelsmarine vorbei. Der Reichszanzler bedient sich verwerflicher Mittel. Er beschuldigt den französischen Senat eines Verbrechens, das gegen zivilisierte Menschen unpassend ist, indem er behauptet, daß wir Dum-Dum-Kugeln verwenden. Ich frage, warum sollten wir solche Kugeln verwenden, die keinen militärischen Zweck haben? Frankreich ist stets vortierlich gegen seine Feinde aufgetreten. Wenn die Deutschen behaupten, daß sie französische Maschinen zur Herstellung von Dum-Dum-Kugeln vorlegen können, bedente ich mich gar nicht, zu sagen, daß diese Maschinen von den Deutschen selbst hergestellt sind, um gegen uns Verbrechen zu erregen.

Preßstimmen zum Protest unseres Kaisers.

WTB. Berlin, 9. Sept. Zu dem Protest des Kaisers gegen die barbarische Kriegführung sagt die „Germania“: Was der Kaiser hier auspricht, kommt nicht nur ihm, sondern dem ganzen deutschen Volke aus tiefster, ehrlich empfundenem Herzen. — An der „Post“ heißt es: An dieser Erklärung des Deutschen Kaisers kann kein Monarch, kein Staatsmann und ein noch so feines Volk unserer Gegner in allen fünf Weltteilen vorübergehen. Uns Deutschen zeigt diese Erklärung wieder, wie sehr unserm Kaiser der gute Ruf unseres Heeres und Vaterlandes am Herzen liegt. — Die „Kreuzzeitg.“ erklärt, nur wünschen zu können, daß man den Ernst des kaiserlichen Protestes auch in England und Frankreich durchführen und berücktsichtigende möge.

Die Russen in Lemberg.

Wien, 8. Sept. Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse“, Rada Rada, meldet aus dem Kriegesprekariat: Ich höre aus guter privater Quelle, daß die Russen Lemberg nur mit sehr schwachen Kräften besetzt haben. Sie haben lediglich alle alkoholischen Getränke requiriert. — Wie weiter gemeldet wird, fand der Einzug der Russen in Lemberg am Donnerstag voriger Woche nachmittags 4 Uhr statt. Um 12 Uhr mittags war vom Lemberger Nordbahnhof in der Richtung Krakau der letzte Zug mit den Truppen abgegangen. Unmittelbar nach dem Einzug der russischen Truppen veröffentlichte der Kommandant eine Proklamation in französischer und polnischer Sprache an die Bevölkerung, in der sie aufgefordert wurde, sich ruhig zu verhalten. Bei den Vertretern der kirchlichen Behörden, die in Lemberg zurückgeblieben waren, machte der Kommandant sogleich einen Besuch.

Radom in deutschen Händen.

Wie aus Krakau gemeldet wird, hatten die russischen Truppen am 20. August Radom verlassen. Am 27. August morgens kehrten sie aber in Stärke von 2000 Mann wieder zurück. Als sich die Nachricht verbreitete, daß deutsche Truppen heranzögen, entlief unter den Russen eine fürchterliche Panik. Sie verließen in großer Hast und Unordnung die Stadt. Die russische Infanterie hielt sich sechs Meilen hinter Radom und überhäufte russische Kavalleriepatrouillen, die sie für Feinde hielt, mit einem Hagel von Geschossen. Es gab viele tote und Verwundete. Am 28. August besetzten die Deutschen Radom. (S. 3.) Radom ist die Hauptstadt des gleichnamigen russischen Gouvernements und zählt etwa 50 000 Einwohner. Die Stadt liegt an der Bahnlinie Zwangorod-Dombrowa, etwa 90 Kilometer nördlich von Warschau.

Greift die Türkei ein?

Wie unsere Gegner die Türkei bearbeiten.

Von besonderer Seite wird uns geschrieben: Nachrichten, die in der abgelaufenen Woche aus dem Orient eingetroffen sind, lassen es möglich erscheinen, daß auch die Türkei in den Weltbrand hineingezogen wird. Jedenfalls bemühen sich unsere Gegner schon seit langem, die Türkei zu dreifachfeindlichen Aktionen zu veranlassen, und da sie hier kein rechtliches Hindernis, und sie zu greiflichen Fortschritten, deren sich bei längerer Dauer die Türkei nur durch kriegerische Maßnahmen erwehren kann. Es wird unterzweifelt, die Korarbeiten des Dreierbundes in Konstantinopel etwas näher kennen zu lernen. Diese Korarbeiten haben schon nach dem zweiten Balkankrieg begonnen und haben direkt das Ziel einer militärpolitischen Entente zwie-

schen Türkei und Dreierbund. Die Sache wurde eingeleitet durch den ersten Botschaftsrat der russischen Botschaft bei der Pforte, Herrn Gjukifschitz. Ein fast unglücklich gerissener Mann, dem sichtlich in der russischen Diplomatie noch einmal die höchsten Posten wint. Mit feilscher Greiflichkeit hat er sich bei einem Teile der Jungtürken beliebt gemacht und der türkische Finanzminister wie der Warzeminister fühlen sich als seine Freunde. Gegner des Russen sind in erster Linie der Kriegsminister Enver Pascha und der Großwesir Prinz Said Salim. Mit den ihm befreundeten jungtürkischen Ministern war der russische Botschaftsrat über die vorzunehmende Militärkonzentration des Reiches vollständig im Reinen. Es kam nur noch darauf an, auch den Großwesir ins Vertrauen zu bekommen. Der Großwesir sollte zum Jaren nach Kivodia fahren und dort sollte der Vertrag unterzeichnet werden. Der Großwesir machte aber nicht mit. Das war für die russischen Diplomaten in Konstantinopel ein Schlag, da sie in Petersburg schon das Projekt als gelungen hingestellt hatten. Sie errieteten es wenigstens, daß dann der Minister des Innern Alataf Bey nach Vindabia fuhr. Er konnte dort aber nur unerbittliche Versicherungen abgeben, daß die Türkei immer ein Freundschäftsverhältnis zu Russland wahrnehmen wollte. . . .

Natürlich hatte Russland aus Gegenversprechungen gemacht. Es wollte den Besitz der Türkei garantieren und sogar bewirten, daß Griechenland drei ägäische Inseln an die Türkei zurückgibt. Dafür sollte die Türkei aber die deutsche Militärmission entlassen. Auf alle diese Dinge hat sich aber der Großwesir nicht eingelassen und seiner Entschlossenheit mußten sich die dreierbündigen türkischen Jungtürkischen Partei. Auch das Militärkorps, das vorwiegend deutschfreundlich im hätte opponiert.

Zusammen mit dem russischen Botschaftsrat haben natürlich der französische Botschafter Compad und der englische Botschafter Mallet gearbeitet. Mallet mußte vor einem Jahre den bisherigen Botschafter Englands in Konstantinopel ersetzen, weil Greg mit dessen ehrlicher Art nicht zu arbeiten war. Sein Nachfolger ist ein Mann aus der doppelzungen Schule Eduards VII. und steht in engen Beziehungen zu einer einflussigen Gesellschaft dieses Königs, der er seine Karriere verdankt. Der französische Botschafter hat nach bekanntem französischen Brauch, wesentlich auf die türkische Presse einzuwirken verläßt. Es ist kein Geheimnis, daß er mit dem Gelde französischer Eisenbahn- und Wasserlieferungsunternehmens Einfluss auf die in der Türkei getriebene Presse zu gewinnen verstanden hat. Außerdem verstand er die wichtigsten Nachrichten-Agenten der Türkei, die „Agence de Constantinople“, die deutschfreundlich ist, zugunsten eines mit Paris in Verbindung stehenden Nachrichtenbureaus zu unterdrücken. Dem deutschen und dem österreichischen Botschafter bei der Pforte gelang es aber, diesen Plan zu vereiteln.

Bisher ist es jedenfalls gelungen, den dreierbündigen Nachrichten-Agenten in Konstantinopel immer eine Gegenwehr zu bieten. Die maßgebenden Leute sind nicht von unseren Gegnern einzuzugang und da zu hoffen ist, daß sie das Heft in den Händen behalten, wird ein aktives Eingreifen der Türkei über nicht gegen uns gerichtet sein.

Wir können — wie schon früher betont — im Gegenteil heute lieber sein, daß der Balkanbreisand (Türkei, Rumänien und Bulgarien) aus eigenem Interesse für uns steht.

Aufstand in Aegypten.

Nachdem sich die Sympathien der Türken so offen und mit einem so lebendigen Nachdruck ganz der deutschen und österreichischen Sache zugewendet hatten und diese Stimmung zusammen mit der wachsenden Feindschaft gegen England, Russland und Frankreich auf die gesamte Welt des Islam wie ein Feuer weiterzugreifen begann, war der Ausbruch des Aufstandes der Aegypter gegen die englische Herrschaft nur noch eine Frage der Zeit. Die mehr als 10 Millionen, die Europa dort im Stillen seit dreißig Jahren gefesselt und ausgebeugt hat, lechzen nach Freiheit, und nur zu gern lauschen sie der Mahnung aus der Hauptstadt ihres Kaiser, die ihnen zuruft: Steht oder nie! Und sie haben sich für das „Jetzt“ entschieden. Nach all den halbtönen und unbegründeten Gerüchten, die in der letzten Zeit über den Ausbruch eines ägyptischen Aufstandes verbreitet wurden, kommt nun aus Konstantinopel die erste zuverlässige Meldung, aus der wir entnehmen können, daß in der Tat eine solche Bewegung im Entstehen ist. Der in Konstantinopel in deutscher Sprache erscheinende „Osmanische Abend“ vom 27. August berichtet:

Wie wir aus zuverlässigen Quellen erfahren, tritt in Aegypten die Aufstandsbewegung immer höher auf. Schon ist die Eisenbahnstrecke Alexandria-Kairo zerstört worden. Das ist in der Absicht geschieden, den Transport englisch-indischer Truppen nach Kairo zu hören. Die Postdienstbewegung, die in Aegypten gegen englische Firmen und Waren eingeleitet wurde, ist ebenfalls im Zunehmen begriffen.

Diese Bewegung wird wohl sicherlich kaum mehr einzu-dämmen sein, sondern wahrscheinlich bald einen fürchterlichen Volkskrieg gegen die fremden Unterdrücker entzünden. Von einem Aufstande kann man jedoch vorläufig noch nicht sprechen, wir sehen lediglich vor dem Beginn einer Bewegung, die dazu führen wird. Der Transport indischer Truppen nach Aegypten, die kürzlich in Port Said angekommen sind, kann wohl als eine englische Vorherrschaftsmäßigkeit aufgefaßt werden. Es ist kaum anzunehmen, daß die Engländer diese indischen Truppen weiter nach dem europäischen Kriegesplanlaufe befördern werden. Vielmehr dürften sie die unzuverlässigen ägyptischen Eingeborenen-truppen nach Europa abzurufen versuchen und die Jender, die wahrscheinlich nicht aus Mosambekommen, sondern aus Hindustan zusammengeholt sind, gegen einen Angriff im Lande verwenden. Die Engländer haben es ja stets meisterhaft verstanden, andere nicht sich kämpfen zu lassen.

Wien, 8. September.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: Es beschäftigt sich, daß die englischen Militärbehörden in Aegypten die Vertreter der Österreich-Ungarns und Deutschlands aufgefordert haben, Aegypten unermäßig zu verlassen. Die beiden Diplomaten protestieren daraufhin gegen diese Verfügung, die schon deshalb, als sie es nicht ernstlich ist, nicht Aegypten ausdrücklich seine Neutralität erklärt hat, ganz abgesehen davon, daß eine solche Maßnahme nur von dem der Türkei tributären Scheyde ausgehen könnte. Ueber-

gens ist es besonders charakteristisch, daß die Neutralitäts-
Erklärung Ägyptens auf die Drängen
Englands erfolgt ist, dessen Militärbehörden nun
eine beratige fliegende Kolonnenbesetzung versehen.
Daß England das Vorgehen nun kennt, wenn es ihm nicht,
das haben alle Kräfte Englands — am deutlichsten aber der
gegenwärtige — gesagt.

Verhaftung der Deutsch-Aegypter.

WTB. Frankfurt a. M., 9. Septbr. Die „Frankf. Ztg.“
meldet aus Stockholm: Viele Deutsche in Ägypten, die bis-
her auf freiem Fuße belassen wurden, sind von den englischen
Behörden verhaftet worden aus Besorgnis, die Eingeborenen
sollten durch sie Kenntnis von den deutschen Siegen er-
langen.

Deutsches Reich.

Die nächsten Arbeiten des Reichstages.

Uns parlamentarischen Kreisen schreibt man uns: So-
weit es sich bis jetzt übersehen läßt, dürfte der Reichstag im
November bestimmt zusammenzutreten, um einige neue Kriegs-
vorlagen der Regierung zu verabschieden, darunter Maß-
nahmen zur Verklärung der Flotte. Ob eine kurze Etats-
beratung noch in diesem Jahre erfolgen kann, läßt sich bis
jetzt nicht übersehen. Am praktischsten wäre die Einbringung
und Verabschiedung eines Notetats und nach Friedensschluß
die Beratung des ordentlichen Etats. Es ist jetzt sehr wichtig,
die Anforderungen für das Etatsjahr 1915/16 zu über-
prüfen, zumal viele Mittel aus dem laufenden Etat nicht zur
Verwendung kommen und auf der anderen Seite Etatsüber-
schreitungen notwendig werden. So werden z. B. im Militär-
etat die für den 1. Oktober benötigten Rekrutierungen be-
reits jetzt aufgestellt, kommen aber als Etatsinformationen
nicht in Anrechnung, sondern als Kriegsinformation.

Zur Aufklärung über den Fötienausbau.

Die „Nationalist. Korr.“, das offizielle Organ der
nationalliberalen Partei, veröffentlicht „zur Aufklärung“
folgende Mitteilung:

In der Presse wird eine Rumgebung veröffentlicht,
wonach eine Anzahl Reichstagsmitglieder verschiedener
Parteien, unter denen sich jedoch die sozialdemokratische
Partei nicht befindet, sich bereit erklärt, der Reichsregie-
rung weitere Mittel zum Ausbau unserer Flotte zur Ver-
fügung zu stellen. Wir haben bei hier anwendenden Mit-
gliedern der nationalliberalen Reichstagsfraktion Er-
kundigungen eingegeben, ob es sich dabei um eine
Maßnahme der Fraktion handelt. Das Ergebnis
unserer Nachfrage bestätigt unsere Vermutung, daß nur
eine private Vorbesprechung einzelner Reichs-
tagsabgeordneter stattgefunden hat, von der den Mit-
gliedern unserer Fraktion, außer dem einzigen
Fötien, der an der Vorbesprechung teilnahm, nichts
bekannt war. Bis zu einem Verzicht über die ge-
wünschte Vorbesprechung in die Presse gelangen
konnte, ist nicht recht verständlich. Daß es sich
tatsächlich nur um eine unverbindliche und lediglich
vorbereitende Besprechung gehandelt hat, geht aus daraus
heraus, daß bei der nationalliberalen Fraktion nicht die
Absicht besteht, irgendeine Partei bei einer so wichtigen
die Wehrkraft unseres Vaterlandes betreffenden Frage
von der Mitwirkung auszuschließen.

Bei den anderen Parteien hat diese Absicht wohl auch
nirgends bestanden. Es ist offenbar keine eine Angelegen-
heit als eine Absicht gewesen, daß die vorbereitende Be-
sprechung ohne Hinzuziehung der Sozialdemokratische
Am übrigen ist es selbstverständlich, daß die Besprechung
gänzlich unverbindlich war, da nicht einzelne Abgeordnete,
sondern nur die Vertretung des Reiches verbindliche Be-
schlüsse fassen kann. Die Ergebnisse der Vorbesprechung dürf-
ten von allen Fraktionen zum Gegenstand der Erörterung
gemacht werden und das Resultat wird sicherlich ein ein-
stimmiger Beschluß sein, wie bei den Kriegsvorlagen des
4. August.

Reichstagswahlwahl.

Wie der „Babische Staatsanzeiger“ mitteilt, ist die
Reichstagswahlwahl im 12. Babischen Wahlkreis für den
zum Vorherrschen des Vorstandes der Reichsversicherungs-
anstalt Karlsruhe ernannten bisherigen Vertreter, Geheimen
Regierungsrat Anton Beck in Laub, auf Dienstag, 27. Oktbr.,
festgesetzt worden.

Die Realisierung des Kriegskredits.

Berlin, 9. Sept. Eine teilweise Realisierung des von
der Regierung am 4. August bewilligten Kriegskredits ist nun
mehr erfolgt. Es werden am 19. September 1 Milliarde
Mark 5 Proz. Staatsanweisungen zum Kurse von 97 1/2 Proz. zur
Zahlung ausgesetzt und ferner werden Zeichnungen auf eine
5 Proz. Reichsanleihe, deren Betrag mit limitiert ist, gleich-
falls zum Kurse von 97 1/2 Proz. angenommen. Der eine
Spezialverpflichtung auf die Reichsanleihe eingetragene und die
ausgestellten Stücke im Reichsschuldbuch eintragen läßt, hat
zur einen Kurs von 97,30 Proz. zu zahlen.

Die Versorgung Deutschlands mit Eisenbahn.

Kritikanten, 9. Sept. Der Minister des Innern sagte dem
Korrespondenten der „Frankf. Ztg.“, ihm sei nichts von der
aus Stockholm gemeldeten englischen Aufforderung wegen der
norwegischen Lebensmittelausfuhr nach Deutschland bekannt.
England wäre auch gar nicht in der Lage, derartige zu ver-
bieten. Norwegen liefert jenseitig nach Deutschland, wie man
dort haben wolle. Hätte man, was nicht der Fall sei,
anderes im Ueberflusse, so würde einer Ausfuhr nach Deutsch-
land nichts im Wege.

Masuren lebt wieder auf.

Ostern, 9. Sept. Baraden werden errichtet für Men-
schen und Vieh in den niedergebrennten Dörfern in den
Kreisen Ostern und Heidenburg. Große Bretterablagen
sind dort hingeschafft, weiteres Holz wird in den Rgl. Forsten
geschlagen. Die Gefallenen sind jetzt alle bestattet. Als
Totengräber wurden russische Gefangene unter Aufsicht des
Landsturmes verwendet. Die deutschen Gräber sind mit
Stimmen und Waffen geschmückt. Die hohlenkammer heißt
jetzt Hindenburggräber. Hindenburg wurde zum Ehrenbürger
ernannt.

Ein Bekenntnis des gefallenen Abgeordneten Dr. Frank.

In der geistigen sozialdemokratischen „Brandenburger
Zeitung“ wird ein Brief des am 4. September in Lothringen
gefallenen Abgeordneten Dr. Frank abgedruckt, dessen
Schlußsatz lautet:

„Daß ich mich auf Beförderung gemeldet habe, ist
Phantasie oder Schlimmeres. Mein Motiv war, durch
die Tat zu zeigen, daß unser Beschluß vom 4. Aug. nicht
aus tatsächlichen Gründen, sondern einer
inneren Notwendigkeit entsprungen ist. Daß es
uns also mit der Pflicht der Verteidigung der
Heimat ernst ist.“

Kriegeszeitliche werden noch von hannoverschen Trup-
penstellen sofort eingestellt, und zwar beim Ersatz-
Bataillon des 1. Hannov. Inf.-Regts. Nr. 74 in Hannover
(Kasernen 5 am Welfenplatz) gebiete und ungebiete Mann-
schaften und beim Ersatz-Pionier-Bataillon Nr. 11 zu Hann.-
Münden. Das Bataillon bezieht Handwerker, Techniker
und Ingenieure. Alter mindestens 17 1/2 Jahre.

Kof. und Personalmeldungen.

Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen jedenfalls aus der
Kriegesgefangenschaft befreit.

Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, dessen schwere Ver-
wundung und Gefangenschaft gemeldet ist, soll unverletzt sein
und sich in der Festung Maubeuge in französischer Gefangen-
schaft befinden. Die Weimarer Landesbesetzung „Deutschland“
veröffentlicht folgendes Telegramm des Prinzen Georg von
Sachsen-Meiningen an die Großherzogin von Sachsen-
Weimar:

„Ernst wurde auf Felswache in Maubeuge Pferd er-
schossen. Er scheint unverwundet und in Händen der
Franzosen in Festung Maubeuge.“

Da Maubeuge inzwischen gefallen ist, wird sich der
Prinz nun wohl auch wieder in Freiheit befinden.

Verleihung des Ordens pour le mérite an
General von Hindenburg.

Der Kaiser hat dem Generalobersten von Hinden-
burg, dem Sieger von Tannenberg, den Orden
pour le mérite verliehen.

Bermittelte Kriegsnachrichten.

Der Todesritt im Sundgau.

Aus den Kämpfen im Oberelsaß wird heute erst die
Aktade afrikanischer Jäger gegen das deutsche Landwehr-
regiment bei Taysboof (Sundgau) bekannt, die dem be-
kannten Todesritt französischer Kürassiere bei Wörth 1870
gleich. Raubig liefen unsere Landwehrleute die feindliche
Kavallerie bis auf 400 Meter heran. Die Wirkung
des dann einbrechenden Gewerksampes war juchend. In drei
Minuten war die französische Kavallerie vernichtet. Von
800 Mann blieben nur 27 unverletzt. Alle übrigen fielen
verwundet oder tot.

Die Organisation der Franztireure.

In einer hier, offiziell, Kriegserichtungsangelegen-
heit über das französische Franztireuren gemacht. Zwei Monate
vor der Mobilisation wurde der Generalkommissar von
Französisch-Forcort in seinem Bezirk an die Bürgermeister 31
Lokale, durch die die Gemeinden aufgeführt wurden, eine
Bürgerwehr zu bilden und diese mit Schusswaffen
auszurüsten.

Die englischen Verluste.

Kopenhagen, 9. Sept. „Berliner Tidende“ meldet aus
London: Die englischen Verluste werden jetzt offiziell mit
15 000 Toten und Verwundeten angegeben.

Die Anken hoffen auf die französisch-englischen Siege.

Stockholm, 9. Sept. Aus hohen russischen Kreisen treffen
hier zuverlässige Privatmitteilungen ein, die ihre ganze
Hoffnung auf künftige Erfolge der Weltmächtigen sehen und die
den derzeitigen russischen Feldzug durchaus pessimistisch
beurteilen.

Bazaine als Prophet.

Ein vergessenes Wort des Marshalls Bazaine, des unglück-
lichen Führers der französischen Rheinarmee im deutsch-französischen
Krieg 1870/71, der als Verräter brandmarkt, am 23. September
1888 arm und verlassen in Madrid starb, hat durch den Gang der
Kriegsergebnisse eine Aktualität erlangt, die seine Auslegung
rechtfertigt. Es war in den Zuständen 1870, unmittelbar vor der
Kriegserklärung, als der französische General Feltz in einem Ge-
spräch mit dem Marschall die Bemerkung machte: „Nicht lange
mehr, und wir werden uns eines zweiten Jena
erfreuen.“ — „Wenigstens“ erwiderte Bazaine trocken,
„nun, nur diesem Jena dürften uns aber noch ver-
schiedene Leinwände beschließen sein.“ — Der „Cri de
Paris“, der genau vor 47 Jahren das bis dahin unbekannt
Wort des Marshalls als Neuerung eines „selbsthändigen, ehrgeizigen
Strebers, der unfähig gewesen ist, die ihm anvertrauten herrlichen
Truppen sachgemäß zu verwenden, der Verräterkeit entris und
mit schließlicher Gefangenschaft folgte, führte davon die hoff-
nungsvolle Versicherung, daß es bei dem einen, der grande nation
von dem Verräter bereiteten Leinwand sein Bewenden haben werde.
Wie die Dinge zugehen, ist diese Hoffnung immerwährend aufzuheben
geworden, und Bazaine hat mit seiner Prophezeiung einer Kette
von Leinwänden vollumfänglich Recht behalten. Der Marschall, der als
Verräter für die französische Niederlage vor 47 Jahren be-
halten mußte, konnte seine Verräterkeit nur zu gut und hatte
tief genug in das Mäherwerk des militärpolitischen Verrätertriebes
geschaut, um die militärische Leistungsfähigkeit des modernen
Frankreich nach ihrem wahren Wert zu schätzen.

Die belgische Regierung wagt auch noch zu protestieren!

Die spanische Botschaft in Rom teilt der dortigen Presse
mit, daß die belgische Regierung durch die Vermittlung der
spanischen Botschaft in Berlin an Deutschland eine Protest-
note gerichtet habe. Die Protestnote ergeht sich in Anklagen
wider die angebliche deutsche Grausamkeit und schmäht, daß
die belgische Regierung den Franztirurtrieb verboten hätte.

Woher in aller Welt hatten die Bauern in den belgischen
Dörfern dann die Waffen?

Telegramm des Kaisers an die Stadt Münster.

Münster, 1. u. 8. September. Auf ein vom Oberbürgermeister
Jungnickel namens der Stadt Münster an den Kaiser gerichtetes
Ereignistelegramm ist folgende Drahtantwort eingetroffen:
„Jenen und der Bürgerliste Münters meinen herzlichsten
Dank für das treue Gedächtnis an geliebten Tage, den ich in
Jahren Mühen erleben zu können achte habe. Gott schenke
unserem Volke in Münster, besonders auch den tapferen Göttern
der roten Erde, wehrhafte Kräfte und Juchendheit im Kampfe
wider alle Feinde unseres teuren Vaterlandes.“
Wilhelm R.

Söhne Gewalt.

WTB. Paris, 9. Sept. In dem Ministerrat am 3. d. M.
in Bordeaux berichtete Millerand über die militärische Lage.
Dann wurde besonders die Frage der Lebensmittelfuhr
beraten. Die Session der Kammer ist geschlossen. Miliand
weist in einem Briefe an den Kammerpräsidenten darauf hin,
daß zahlreiche Abgeordnete im Felde seien und daß die Miete
Frankreichs, die sich täglich häufen, der Kammer die Mög-
lichkeit des Zusammentritts nehme. Söhne Gewalt (d. h.
die belgischen Truppen) und die Ereignisse hätten ferner zur
Verlegung der Regierung genötigt, um den Widerstand des
Landes zu verstärken und auszudehnen.

Bekanntmachung.

Jeder Anhaber der alten Banknoten oder Blankoanweisung
ist berechtigt, die vom Kaiser neuvergebenen Noten an dieser
Stelle zu tauschen. Diefelbe rangiert nach Neuvergebung vor
Kriegs- und Jentensanleihe. Pflicht ist es gerade jetzt, vor-
sichtige Taten und Vorsorge zu treffen. Original und Miniatur
sind Uniform und Ziel fertig am Lager.
Beachten Sie meine Ordens- und Ehrenzeichen.
Gustav Uhlig, Alben u. Goldmann, unter Leipziger Straße.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Diejenigen in Halle a. S. wohnhaften
Militärpflichtigen, welche bei der
diesjährigen Frühjahrsmusterung
als tauglich vorgemustert worden sind,
werden hiermit aufgefordert, sich zu ihrer
Belehrung und Aushändigung eines Ur-
laubspasses sofort im Geschäftszimmer des
Bezirkskommandos, Zimmer 27, zu melden,
Halle a. S., den 7. September 1914.

Königliches Bezirkskommando.

Ausschreibung.

Die Ausführung der Erd- und Maurerarbeiten für die Pann-
hallen im Südportal, im Getreideamt sowie in der alten
Gasanstalt in der Deisenstraße soll im Wege der Wettbewerbung
vergeben werden.
Angebot sind bis
Mittwoch, den 16. September 1914, vormittags 10 Uhr,
im Magistratsbüro II, Zimmer Nr. 23 des Rauegebüdes, ein-
zureichen, wofür die Bedingungen nebst Zeichnungen ausliegen
und auch die Bedingungen selbstständig entnehmen werden können.
Halle a. S., den 8. September 1914. Städtisches Tiefbauamt.

Geschenkgelder.

Wir bezeugen hierdurch mit verbindlichem Danke, daß im
Monat August 1914 die nachstehend bezeichneten Geschenke aus
überwiesen worden sind durch:
Herrn Schickmann Schauf, Süßnagel d. S. S. 2,00 Mk.
Herrn Schickmann Schauf, Süßnagel d. S. S. 2,00 Mk.
Bureau VIII, Süßnagel in Sachen Köhler 1,50 Mk.
vom Verein „Gesundheitspflege“ hier 100,00 Mk.
Summa: 105,50 Mk.
Halle a. S., den 4. September 1914. Armen-Direktion.

Ausschreibung.

Die Lieferung von 500 Zentnern guter Beisekartoffeln
für unser Spezialamt, Winterare, hierher Anfang Oktober d. J.
in der Höhe von 5 Zentnern je einem Zentner Inhalt, wozu hiermit
öffentlich ausgeschrieben.
Muster und Angebote sind bis Mittwoch, den 16. Septbr. ex.,
vormittags 10 Uhr, in der Registratur unserer Hauptstelle abzu-
geben. Der Zuschlag bleibt vorbehalten.
Das Sekretariat der Französischen Stützungen.
Paris.

Geschäfts- und Termin-Kalender.

(Nachdruck verboten.)

14. September.	Wittenberg (Res. Halle): Schlusstermin zur Einreichung von Angeboten auf Lieferung von Fleisch- waren, Kolonialen und Materialwaren usw. für die Pann- hallenamt vom 1. Oktober 1914 bis 31. März 1915.
15. September.	Dejau: Amtstag. Zimmer 11, um 9 1/2 Uhr, Angebotversteigerung des Wohnhauses in Dejau, an der Kleinflüßner Straße (Etablissement „Madrievien“).
16. September.	Halle: Städtisches Tiefbauamt, Schlusstermin zur Einreichung von Angeboten auf Ausführung der Erd- und Maurerarbeiten für Pannhallen.
	Sozialarbeiter: Anlauf von Regen, Honnshof, Den, Sauer, Größe, Mais, Weizen, Erbsen und Bohnen durch die Köhler, Prokurenten: Stenbal, Torgau, Wittenberg, Erfurt, Hofbergs, Halle, Magdeburg, Raumburg und Weissenfels.

Persil
Das selbsttätige Waschmittel für
Leibwäsche!
Henkel's Bleich - Soda

